

Vom Einzelhandel im besonderen heißt es ebendort:

Die Lage des Einzelhandels war im allgemeinen gegenüber dem Vormonat unverändert. Infolge der Auswirkungen der Reisezeit, deren nachteiliger Einfluß auf den Geschäftsgang in diesem Jahr als größer dargestellt wird wie im Vorjahr und nach Beendigung der hauptsächlich in den Juli fallenden Saisonverkäufe, war das Geschäft meist sehr schleppend. Das Ergebnis der Saisonverkäufe wird insbesondere im Textil- und Schuhwarenhandel im allgemeinen als befriedigend bezeichnet, jedoch machte sich auch auf diesem Gebiet die allgemeine Geldknappheit und Zurückhaltung der Kundschaft abfahhemmend bemerkbar. Im Lebensmittel-Einzelhandel haben sich die Umsätze gegenüber dem Vormonat teilweise erhöht, ohne daß die entsprechenden Umsatzziffern des Vorjahres überschritten wurden. Der Schuhwaren-Einzelhandel berichtet über sehr ruhigen Geschäftsverlauf, bei dem die Umsätze des Vorjahres nicht erreicht wurden. Im Eisenwaren-Einzelhandel war der Absatz von Bauartikeln lebhaft, im übrigen war das Geschäft still.

Die Ausdrucksweise ist sehr vorsichtig gewählt, wohl um nicht alarmierend zu wirken. Die Stimmung ist wohl durchweg noch entmutigter. Auch reden die Konkursstatistiken eine sehr ernste Sprache. Dasselbe gilt für die Umsatzsteuerstatistiken, die eben vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht worden sind. Im 1. Vierteljahr 1928 lagen die Umsätze noch um 12,59% über denen des gleichen Zeitraums 1927, im 2. nur noch um 8,72%, im 3. nur noch um 7,18%, im 4. nur noch um 2,27%. Es ist also immer weniger geworden. Die Umsätze des 1. Vierteljahres 1929 betragen aber überhaupt nur noch 96,49% derjenigen des gleichen Zeitraumes im Vorjahre. Außerdem lagen aber noch die Umsätze fast der Hälfte aller Landesfinanzamtsbezirke unter diesem Durchschnitt, nämlich die der Landesfinanzämter Breslau, Leipzig, Magdeburg, Thüringen, Kassel, Düsseldorf, Köln, Darmstadt, Stuttgart, Nürnberg und Würzburg. Stand es so schon Anfang des Jahres, so ist das Bild inzwischen schwerlich besser geworden. Das darf natürlich kein Grund sein, die Flinte ins Korn zu werfen und zu verzweifeln. Es kann und muß wieder besser werden. Aber daß der Wirtschaft bei dieser Lage eine Leistungssteigerung nur zugunsten einer Klasse ohne wirkliche Erträglichmachung der Lasten nicht zugemutet werden kann, dürfte einleuchten. Wirklich »gesunde Wirtschaftspolitik« im Sinne einer nationalen Tat wird andere Wege suchen müssen.

Die Lage im Buchgewerbe und Buchhandel ist von der allgemeinen Wirtschaftslage nicht verschieden. Nach den preussischen Handelskammerberichten hat die Lage am Zellstoffmarkt gegenüber dem Vormonat Änderungen nicht erfahren. Die Papierindustrie berichtet von nachlassendem Auftragsengang und von Schwierigkeiten im Auslandsabsatz. Die Preise werden als gedrückt und weiter rückläufig bezeichnet. Im Zeitungsgewerbe machte sich die stille Zeit bemerkbar, doch blieb der Ausfall in den alljährlich gewohnten Grenzen. Das Graphische Gewerbe berichtete über lebhafteste Beschäftigung im Steindruck und schlechte Beschäftigung im Buchdruck; das Anzeigengeschäft der Zeitungen wird als schlechter bezeichnet, als es nach dem üblichen Saisonrückgang habe erwartet werden können. Der Einzelhandel hat stark mit Aufträgen zurückgehalten. Bei den Schriftgießereien war der Auftragsengang überaus schleppend, auch ließ der Geldeingang außerordentlich zu wünschen übrig. Über die Lage im Leipziger Druckgewerbe insbesondere enthielt die Neue Leipziger Zeitung vom 14. August folgenden Bericht:

Die unerfreuliche Gesamtlage des Buchdruckes in Deutschland ist auch an Leipzig nicht vorübergegangen. Allerdings leiden, wie wir durch Rundfrage festgestellt haben, die hiesigen Druckereien in sehr unterschiedlichem Maße darunter. Einige große Firmen sind in Verlegenheiten geraten, vor allem im reinen Werkdruck, während eine ganze Reihe bedeutender Betriebe über Mangel an Beschäftigung nicht klagen kann; zwar nicht über mangelnde Beschäftigung, wohl aber über die völlig unhaltbaren Zustände in der Preispolitik. Wir können nicht genau übersehen, ob die Klagen, vor allem auswärtiger kleinerer Drucker, über die Auftragsbewerbung um jeden Preis von Seiten der Leipziger Großdruckereien berechtigt sind. Umgekehrt weist man in Fachkreisen vielfach auf Unterbietungen bei den Kleindruckereien hin, wo angeblich niedrigere Löhne und die einmal vorhandenen Maschinen, die gerade

im Druckgewerbe schwerer als in anderen Industrien zu verzinzen sind, zu unerfreulichen Preisangeboten führen. Materialpreise und Löhne sind im wesentlichen stabil geblieben. Die gedrückte Gesamtlage der deutschen Wirtschaft hat aber 1929 nicht wie 1924 bis 1925 zu einer Belebung der Propagandatätigkeit und damit des Druckes geführt, weil man eben die damaligen Reserven wohl nicht mehr besitzt. Während der Haager Young-Plan-Verhandlungen war sogar eine auffällige Zurückhaltung der Wirtschaft in der Vergabung von Reklamedruckaufträgen unverkennbar. Das Hauptdruckgeschäft des Jahres wird erst in den Herbstmonaten einsetzen und kann noch nicht überblickt werden. Die vielen Ansätze zu einer Steigerung des deutschen Buchkonsums verzeichneten immer noch nicht den gewünschten Erfolg; vor allem hat der deutsche Buchtag nicht die erwartete Belebung gebracht. Unberührt von der Gesamtlage arbeiten führende Leipziger Druckereien an der Herausgabe der beiden größten deutschen Konversationslexikons und sind damit vollauf beschäftigt. Übrigens werden die Leipziger Werkdruckereien von der Abwanderung des Verlagsgewerbes nach Berlin weniger betroffen, weil eine große Anzahl Berliner Verleger in Leipzig drucken läßt, wo gerade bei den größten Firmen die Gesamtherstellung in einer Hand vereinigt liegt. Die Herstellung der Reklamezugabeartikel paßt sich natürlich der Lage der auftraggebenden Industrie an und läßt viel zu wünschen übrig. Das Postkartendruckgeschäft arbeitete vor dem Kriege außerordentlich stark für den Export. Augenblicklich bemüht man sich, langsam wieder festen Fuß im Auslande, das sich vielfach selbständig gemacht hat, zu fassen. Das Inland konnte bei der Abneigung gegen den Postkartenausflugsgruß nicht den Schaden ersetzen. Die weitaus wichtigste Frage für den gesamten Druck bleibt aber nach wie vor die Tatsache, daß einer großen Anzahl technisch hervorragend leistungsfähiger Druckereien der Konkurrenzkampf um eine sehr schmal gewordene Gesamtmenge an Aufträgen obliegt und daß dies zu Preisbewerben führt, die eine ernste Gefahr für alle Konkurrenten darstellen. Es scheint unbedingt notwendig, daß man zu irgendeiner Einigung über die Preisangebote gelangt, wenn nicht der Standard des Gesamtgewerbes darunter leiden sollte, wie die Störungen bei einigen alten Firmen in der letzten Zeit bewiesen.

Behandelt der Bericht zunächst auch nur die Lage der Druckereien Leipzigs, so ist er doch auch für den Buchhandel interessant. Freilich, die leise Andeutung eines Versuches zur Anziehung der Preisschraube wird man im Verlag nicht gern vernehmen. Die schlechte Konjunktur kann dadurch schwerlich belebt werden. Die bisherige Entwicklung der Verlagsneuproduktion im laufenden Jahre (verglichen mit dem Vorjahr) zeigt nachstehende Zusammenstellung der erstmaligen Neuigkeitenankündigung im Börsenblatt:

	1929	1928
Januar	1169	1020
Februar	1058	1109
März	1066	1236
April	1165	1076
Mai	1172	1179
Juni	940	1197
Juli	863	902
August	766	868
zusammen	8199	8587

Der Unterschied gegen das vorige Jahr ist also im ganzen bisher nicht sehr groß (nicht ganz 5% weniger). Das liegt aber lediglich an der lebhafteren Produktion Anfang des Jahres. Die Drosselung im Sommer setzte jedoch diesmal eher ein und hat auch ein stärkeres Ausmaß als 1928. Über die Absatzsichten ist wenig zu sagen. Auch hier hängt alles von der politischen Entwicklung der nächsten Monate ab. Für das Schulbuchgeschäft seien schon jetzt ein paar Zahlen mitgeteilt, die nicht unwichtig sein dürften. Das Sächsische Kultusministerium hat kürzlich eine Verordnung bekanntgegeben, die sich mit dem Schülerandrang zu den höheren Schulen in den nächsten Jahren beschäftigt. Darin wird u. a. folgendes ausgeführt: Die Zahl der in die sächsischen Volksschulen zu Ostern neu aufgenommenen Grundschüler betrug rund: 1920: 93 000; 1921: 84 000; 1922: 54 000; 1923: 43 000; 1924: 38 000; 1925: 45 000; 1926: 99 000; 1927: 99 000; 1928: 87 000; 1929: 81 000. — Weiterhin wird voraussichtlich mit folgenden Zahlen zu rechnen sein: 1930: 74 000; 1931: 76 000; 1932: 76 000; 1933: 73 000; 1934: 72 000.